

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.



Nr. 23.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratennahme nur gegen Vorauszahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 2318

Köln, den 7. Juni 1918.

Inserationspreis für die viergesp. Petitzeile 30 Pfg. Stellengesuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen können die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich in Köln, Postfach 9. Telefonruf B. 1545. — Redaktionschluss für Samstag Mittag

19. Jahrg.

Für Freiheit und Vaterland.

Im Kriege bleibt bekanntlich derjenige Sieger, der auch die letzte Viertelstunde aushält. Und da die Kriege heute nicht das persönliche Werk von Potentaten sind, die ihre Söldnerscharen gegeneinander schicken, sondern sie von Volk zu Volk um die Zukunft der Völker ausgefochten werden, gibt es in Deutschland keine dringlichere Aufgabe, als unser Volk zu befähigen, auch die letzte Viertelstunde in dem großen Völkerringen auszuhalten.

Zweierlei ist dazu erforderlich: Brot und Freiheit!

Wirtschaftlich sind alle Maßnahmen zu treffen, die es unserem Volke ermöglichen, durchzuhalten — das tägliche Brot muß dem Volke gesichert werden. Vielseitig und umfangreich sind die hierfür getroffenen Maßnahmen. Sie alle aber reichen nicht aus, um dem Volke zu geben, was ihm gebührt. Trotzdem aber erträgt unser Volk schon jahrelang auch die härtesten Entbehrungen, weil es sich sagt, daß der Grund allen Übels in der Ernährungsfrage nicht im Inlande, sondern in der Abschließung Deutschlands durch die feindlichen Mächte vom Weltverkehr zu suchen ist. Schleichhandel und Kriegeswucher werden gewiß vom Volke hart empfunden. Aber selbst wenn es uns gelänge, diese üblen Begleiterscheinungen des Krieges vollständig zu unterbinden — das deutsche Volk würde dadurch nicht in die Lage versetzt, sich im jetzigen Kriege so ernähren zu können, wie es vordem der Fall war. Wo immer Missetatungen in der Ernährungsfrage auftauchen, zeigt es sich, daß bei genügender Aufklärung des Volkes und dem ernsthaften Bestreben der Behörden, Härten zu mildern und Erleichterungen zu schaffen, jene gehoben werden können. Unser Volk findet sich mit den Ernährungschwierigkeiten ohne Murren und Klagen ab, weil die Ueberzeugung vorhanden ist, daß es außerhalb unserer Macht liegt, sie restlos und betriebliegend zu beheben.

Die große Sorge aller um das Vaterland und auf einen guten Ausgang des Krieges bedachten Kreise richtet sich somit auf das zweite Erfordernis zum Durchhalten: Das seelische Gleichgewicht aller Glieder des Volkes zu sichern. Unser Volk braucht nicht nur Brot, sondern auch Freiheit; jene Freiheit, die einem kulturell hochentwickelten Volke zukommt, wenn seine geistigen und sittlichen Kräfte, die sich im Krieg erst so recht zeigen, nicht verkümmern sollen. Man sperre einem geistig regsamem Menschen in eine Anstalt und setze ihn vom Essen und Trinken das Beste in der reichhaltigsten Weise vor — hat er nicht das Verfügungsrecht über sich selbst, kann er sich nicht frei bewegen und betätigen, wie es seinem Wesen entspricht, so wird er sich tiefunglücklich fühlen. — Entweder wird er unter Anwendung von Gewalt die Freiheit zu erlangen suchen oder aber elend dahinstrecken. Genau so geht es einem Volke, das nicht jene Freiheit genießt, die seinem Kulturstande entspricht.

Seit mehreren Menschenaltern haben wir in Deutschland die Schulspflicht. Jeder Deutsche bekommt eine Allgemeinbildung mit auf den Lebensweg, die ihn erkennen läßt, daß er das Glied einer Volksgemeinschaft mit großen Zielen ist. Die allgemeine Wehrpflicht zeigt jedem Deutschen, daß er mit seinem Leben dafür einstehen muß, das zu verteidigen, was sich unser Volk erwarbt. Die allgemeine Steuerpflicht verbindet jeden mit den Aufgaben des Gemeinwesens, des Staates und des Reiches. Unverrückbar steht der Grundsatz, daß jeder Deutsche die Pflicht hat, je nach Kräften das Wohl des Volksganges zu fördern. Unser Volk ist zu dieser Pflichterfüllung immer bereit gewesen. Einen besseren Beweis dafür, als die Zeit des großen Krieges gibt es wohl kaum.

Pflichten aber bedingen Rechte. Gleiche Pflichten, gleiche Rechte! Nichts Gefährlicheres kann es deshalb für eine Nation geben, als die Aufrechterhaltung eines Zustandes, der vom legitimen Volke Blut und Leben verlangt im Interesse der Volksgemeinschaft, der auf der anderen Seite aber zur Bestimmung des Volksgeschicks nicht alle Glieder gleichmäßig beruft, sondern Besitz, Bildung etc. dafür mit besonderen Vorrechten ausstattet!

Im größten deutschen Bundesstaat, in Preußen ist die Masse des Volkes politisch auf ein minderes Recht gesetzt. Es erklärt sich dieses vornehmlich aus dem geschichtlichen Werdegang des preussischen Staates, der, um zur Macht zu kommen, Obrigkeitssaat mit starkem Heer und Beamtenkörper sein mußte. Preußen aber kann für alle Zukunft nur dann stark bleiben und der Kern Deutschlands bilden, wenn sich seine Verfassung organisch dem Werden des Volkes anpaßt. Die Zeit ist da, wo die politische Kastenherrschaft abgelöst werden muß, durch die Selbstbestimmung eines freien, kulturell hochentwickelten Volkes, das in Not und Tod Treue dem Vaterlande bekundet.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat sich seit über die große Frage, die heute unser deutsches Volk bis ins Innerste erfaßt, hinweggesetzt. Der Gleichheit in der Pflichterfüllung stellt es die Ungleichheit des Rechts entgegen. Das ist ein Lun, staatspolitisch über, moralisch verwerflich und dem günstigen

Ausgang des Krieges abträglich. Das Abgeordnetenhaus hat damit den vollen Beweis erbracht, daß es nicht die Vertretung des preussischen Volkes von heute ist.

Weil das deutsche Volk leben will, um die letzte Viertelstunde im großen Krieg durchhalten zu können und dauernd ein starkes freies Vaterland zu sichern, darum fordert es das gleiche Wahlrecht auch für Preußen, fordert es, daß die Gleichberechtigung aller, die für ihr Vaterland kämpfen und darben, auch bei den Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus baldigst Tatsache wird.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Mitglieder machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 23.

Wochenbeitrag im Jahr 1918 für die Zeit vom 2. Juni bis 8. Juni fällig ist.

Wahl der Beitragsklasse. Die nachstehenden Zahlstellen beschließen die Einführung des beigefügten Wochenbeitrags: **Verford:** Schreiner 1,00 Mk.; Maschinenarbeiter 80 Pf.; **Fürth** 1,00 Mk.; **Schulauke:** gelernte Arbeiter 1,00 Mk., ungelernete Arbeiter 80 Pf.; **Schneidemühl** 1,00 Mk.; **Reiße** 1,00 Mk.

Ein neues Flugblatt zur Werbearbeit für den Verband ist erschienen. Es kann durch die Geschäftsstelle des Verbandes in jeder benötigten Anzahl bezogen werden.

Das Protokoll vom 4. deutschen Arbeiterkongress ist erschienen. Den größeren Zahlstellen wird je ein Stück unterlangt zugesandt. Weitere Bestellungen sind an die Geschäftsstelle des Verbandes zu richten. Der Preis des Protokolls stellt sich für Mitglieder auf 2,25 Mk. Durch den Buchhandel bezogen kostet das Protokoll 4,00 Mk. —

Lohnbewegung.

Richtensfeld. Zu den Firmen, die den Sägearbeitern die im Kriegsjahre vereinbarte Zulage von 5 Pfg. nicht zahlen wollten, gehört auch die hiesige Firma Meidel. Es waren deshalb Verhandlungen unserer Bezirksleitung mit der Firma notwendig. Da die Firma die Differenz vom 1. April nicht nachzahlte, wurde eine Vereinbarung getroffen, die besagt, daß die Arbeiter statt der 5 Pfg. Zulage, eine solche von 10 Pfg. ab 1. Juni 1918 erhalten, dafür aber eine weitere Zulage, die am 1. August kommen soll und ebenfalls 5 Pfg. die Stunde beträgt, in Fortfall kommt. Damit wäre ein Ausgleich geschaffen und die Kollegen erhalten dieselben Zulagen, als wenn sie ab 1. April 5 und ab 1. August die weiteren 5 Pfg. erhalten hätten. — Bei einer größeren hiesigen Firma ergaben sich bei der Regelung der Arbeitszeit, die bisher noch 11 und 12 Stunden pro Tag betrug, Schwierigkeiten. Als die Verhandlungen resultatlos verliefen, erklärten die Arbeiter kategorisch, nicht länger mehr zu arbeiten, wie es der Tarifvertrag vorsehe. Die Firma mußte sich wohl oder übel fügen. Daß es dabei nicht so glatt abging, daran trugen einige Arbeiter selbst die Schuld, die noch der irrigen Ansicht waren, eine möglichst lange Arbeitszeit sei das Beste um einen höheren Lohn zu verdienen. Sie mußten sich aber wohl oder übel fügen, da die Firma doch nicht einiger Arbeiter wegen den ganzen Betrieb länger laufen lassen konnte.

Gleichenberg (Oberpfalz.) Den Bemühungen des Kollegen Radlinger-Fürth gelang es vor einiger Zeit auch hier unseren Zentral-Verband christlicher Holzarbeiter einzuführen und die Arbeiter, die in der Bürstenhölzerfabrik und dem Sägewerk von Ganauer beschäftigt sind zu organisieren. Bei der Firma haperte es ständig mit der Bezahlung der tariflichen Sägerlöhne. So war auch die letzte Zulage von 5 Pfg. die Stunde nicht bezahlt worden. Vom Bezirksleiter war den Kollegen mitgeteilt worden, daß er hierher kommen würde, um mit der Firma zu verhandeln. Bevor aber der Kollege Expenbeck kam, hat die Firma die Löhne erhöht. Herr Ganauer ist gleichzeitig Inhaber der hiesigen Postagentur und hatte er wahrscheinlich in dieser Eigenschaft von dem Schreiben des Kollegen Expenbeck Kenntnis erhalten. Man kann es schon verstehen, daß er als Arbeitgeber ein Interesse daran hat zu wissen, was der Verhandlungsleiter seinen Kollegen schreibt. Es wurde aber trotzdem verhandelt und erklärte sich die Firma bereit, in Zukunft die tariflichen Zulagen zu bezahlen. Notwendig ist aber, daß in der Zukunft die Kollegen hier an der äußersten Ecke des Vaterlandes genau so zusammenhalten wie an anderen Orten auch. Handelt es sich doch nicht allein darum, die höheren Löhne zu bekommen, sondern auch sie dauernd zu behalten, was ja beim Uebergang in die Friedenswirtschaft nicht ganz leicht, ohne Organisation aber unter keinen Umständen möglich ist. — Verhandlungen, die gleich-

zeitig mit der Direktion der Glasfabrik in Fürth i. W. wegen der dort im Betrieb beschäftigten Ristenschreiner stattfanden, hatten den Erfolg, daß die Ristenschreiner eine weitere Lohn-erhöhung von 10 Pfg. die Stunde bekommen.

Aus den Verbandsbezirken.

Stellungnahme der Zahlstellen des Ruhrreviers zur Beitragsfrage.

Am Sonntag den 26. Mai waren die Vertreter der Zahlstellen des engeren Ruhrreviers in Bochum versammelt, um zu der Frage der Beitragsfestsetzung Stellung zu nehmen. Vertreten waren die Zahlstellen Bochum, Dortmund, Essen, Gelsenkirchen, Gagen, Ferne, Heddinghausen, Steele, Wanne und Witten. Nach eingehender Aussprache, an der sich von fast allen Zahlstellen Kollegen beteiligten, kam man dahin überein, daß für die genannten Orte ein Wochenbeitrag von 1,20 Mk. als angemessen zu betrachten sei.

Hervorgehoben wurde, daß eine mögliche Gleichheit im Ruhrrevier erforderlich sei. Auch in Anbetracht der Unterstützungssätze sei die Beitragsklasse von 1,20 Mk. zur allgemeinen Durchführung zu empfehlen. Bekanntlich beträgt die Arbeitslosenunterstützung in dieser Klasse pro Woche 9,60 Mk. nach einjähriger, steigend bis 18,60 nach zehnjähriger Mitgliedschaft, für die Dauer von 13 Wochen, Krankenunterstützung steigt pro Woche von 4,80 Mk. bis 9,30 Mk., für 26 Wochen. Die Streikunterstützung beträgt 11,10 Mk. bzw. 24,20 Mk. und außerdem pro Kind die Woche 1 Mk. Das Sterbegehalt steht auf 42,50 Mk. bis 92,50 Mk.; nach dreijähriger Mitgliedschaft wird Sterbegehalt auch beim Todesfall der Ehefrau in voller Höhe entsprechend der Beitragsleistung gewährt. Umzugsunterstützung wird von 37,50 Mk. bis 52,50 Mk. gezahlt. Besonders mit Rücksicht auf die Streikunterstützung sollten alle Kollegen durch Zahlung eines angemessenen Beitrags sich eine möglichst hohe Unterstützung sichern.

Sämtliche Delegierte schieden mit dem gegenseitigen Versprechen von Bochum, in den nächsten Wochen in ihren Zahlstellen entsprechend der auf der Konferenz geführten Aussprache zu wirken. In besonders einzuberufenden Generalversammlungen soll nach voraus gegangenen Vorstands- und Bezirksmännerversammlungen den Kollegen in den Zahlstellen die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Wahl dieser Beitragsklasse empfohlen werden. Ueber die Notwendigkeit braucht wohl an dieser Stelle kaum noch etwas gesagt zu werden, dagegen sei über die Zweckmäßigkeit der Zahlung des genannten Beitrags ab 1. Juli d. J. nur noch darauf hingewiesen, daß die Kollegen, die bereits von diesem Tage ab den Beitrag zahlen, schon vom 1. Januar 1919 an die höheren Unterstützungssätze beziehen können, während, wenn die Beitragsfestsetzung zu einem späteren Zeitpunkt erfolgt, die höheren Unterstützungssätze erst nach 52 Wochen in Kraft treten. Die Zahlstelle Essen ist, wie auf der Konferenz berichtet wurde, schon mit gutem Beispiel voran gegangen, indem dort die Einführung von 1,20 Mk. Beitrag ab 1. Juli bereits beschlossen wurde. Hoffentlich kann in den nächsten Wochen dasselbe auch von den übrigen Zahlstellen des Reviers berichtet werden.

Berichte aus den Zahlstellen.

Augsburg. Einen anregenden Verlauf nahm unsere Versammlung am 10. Mai. Kollege Haas-Bamberg, der als Delegierter beim 9. Verbandstage in Köln anwohnte, erläuterte über die Verhandlungen desselben ausführlichen Bericht. Besondere Würdigung fand dabei die Durchführung der neuen Beitragsreform und des Unterstützungswesens. Auch die Notwendigkeit der Agitation und erfolgreichen Mitgliederwerbung wurde betont. Verschiedene Kollegen beteiligten sich an der Diskussion und erklärte sich die Zahlstelle mit allen Beschlüssen und Maßnahmen des Verbandes einverstanden. Einige Mitglieder erklärten, freiwillig eine höhere Beitragsklasse zu wählen um sich im Bedarfsfälle höhere Ansprüche zu sichern. Auch die Mitarbeit bei allen Verbandsaufgaben sagten eifrige Mitglieder zu.

Erbendorf (Oberpfalz.) Zu den Orten, wo die Lohnverhältnisse am weitesten zurückgeblieben waren, gehört zweifellos Erbendorf. Trotzdem hier eine ziemlich bedeutende Industrie ist, wurden auf einem größeren Sägewerk noch Stundenlöhne von 24 bis 26 Pfg. bezahlt. Wollten die Arbeiterinnen mehr Lohn haben, dann hieß es einfach: „Wenn ihr mehr haben wollt, dann könnt ihr gehen; dann tuen wir uns noch mehr Stallener her, denn Kriegesgefangene sind williger und billiger!“ — Anders wurde es, als unser Zentral-Verband christlicher Holzarbeiter hier eintraf. In einer Betriebsversammlung, die der Kollege Expenbeck v. Nürnberg abhielt, ließen sich die Arbeiter und Arbeiterinnen beider Betriebe vollständig in den Verband aufnehmen. Kurze Zeit darauf fanden Verhandlungen mit beiden Betriebsinhabern statt, mit dem Erfolg, daß die Löhne der Arbeiter und Arbeiterinnen bei der Firma Barthmann sofort um 10 Pfg. die Stunde und bei der Firma Schrems um 5 Pfg. die Stunde aufgebessert wurden. Wenn die Kollegen und Kolleginnen zum Verbands halten, werden weitere Lohnerbhöhungen folgen. Die Hauptsache ist, daß unsere Kollegen und Kolleginnen nicht nur am Verband festhalten, sondern auch

In der Westfront

dafür sorgen, daß sich die Arbeiterschaft der anderen Berufe ebenfalls christlich organisiert. Mittlerweile haben sich hier Zahlstellen der Bergarbeiter und Keramarbeiter gebildet. Eine Zahlstelle des Lederarbeiterverbandes ist in der Gründung begriffen, so daß bald auch daran gedacht werden kann ein Ortsratell der christl. Gewerkschaften zu gründen. Nur wenn das geschehen ist, kann auch auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung — die hier sehr im Argen liegt — durchgreifender Erfolg erzielt werden.

Rehheim (Donau). Unsere Stadt gehört wohl zu den befamtesten in Bayern. Sie liegt doch hoch oben auf dem Berg die stolze Befestigungshalle, zum Andenken an die Befreiungskriege vor hundert Jahren. Die Stadt selbst, prachtvoll an der Donau gelegen, sowie die herrliche landschaftliche Umgebung sind das Ziel von Tausenden von Besuchern aus näherer und weiterer Umgebung. Da ließe sich also schon gut leben, wenn in dieser schönen Gegend nicht gar so jämmerliche Löhne bezahlt würden. An der Donau liegt die große Cellulosefabrik Simons, die einer schweizerischen Aktiengesellschaft gehört. Der Betrieb war im Frieden schon ein recht ertragsreiches Unternehmen, noch viel mehr jetzt, wo der Betrieb zu den wichtigsten kriegswirtschaftlichen Unternehmungen gehört. Die Firma betreibt neben der Cellulosefabrik noch ein größeres Sägewerk. Vor Jahresfrist hatten sich die Arbeiter unter dem Verbande angeschlossen. Bald, nachdem sich die Kollegen organisiert hatten, wurde versucht, eine Erhöhung der Löhne zu erreichen. Durch ständiges „Bohren“ der Bezirksleitung und durch selbständiges Vorgehen der Kollegen wurde dann nach und nach mancherlei erzielt. Doch entsprach die erreichte Lohnhöhe noch längst nicht den für Rehheim im bayrischen Sägewerk festgesetzten Lohn. Die Direktion stellte sich immer und immer wieder auf den Standpunkt: „Wenn die Säger die Löhne erhalten, dann wird die übrige Arbeiterschaft des Betriebes unzufrieden und verlangt dieselben Löhne und das wollen und müssen wir verhüten!“

— Die Unzufriedenheit unter den Arbeitern — auch unter denen der Cellulosefabrik — kam aber trotzdem. Nicht allein wegen der Säger, sondern auch weil die zahlreichen im Betrieb beschäftigten ausländischen Arbeiter — unter denen ausgebildete Spezialisten in der Sägerei waren, die sich am wohlsten fühlten, wenn sie im Mund die kurze Pfeife und die Hände in der Hosentasche hatten und so der Arbeit zuschauen konnten — bedeutend höher und besser entlohnt wurden. Unsere Kollegen waren sich wohl bewußt, daß eine durchgreifende Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Betrieb nur dann erzielt werden könne, wenn es gelänge, die übrige Arbeiterschaft des Betriebes dem zuständigen Bruderverband, dem Fabrikarbeiterverband zuzuführen. Dem ständigen Vorgehen und der Aufklärungstätigkeit unserer Kollegen ist es denn nun zu verdanken, wenn sich in letzter Zeit die Cellulosearbeiter in größerer Zahl dem Fabrikarbeiterverband angeschlossen haben. Nun erwarten unsere Kollegen die Zeit für gekommen, wo er nicht auf die Zahlung der Sägewerklöhne zu drängen sei. Die Kriegsanstaltsstelle Nürnberg wurde erreicht, doch mit sehr erem Nachdruck auf die Bezahlung der Löhne einzuwirken. Dem Vorgehen der Kriegsanstaltsstelle ist es nun zu danken, daß wenigstens jetzt den Holzarbeitern seit dem 1. Mai die tarifmäßigen Löhne bezahlt werden. Differenzen bestehen jetzt nur noch bei der Entlohnung der jugendlichen Arbeiter. Die Firma versteht sich auch bei der Kriegsanstaltsstelle darauf, daß durch die Bezahlung der tarifmäßigen Löhne der jugendlichen Sägearbeiter die älteren Arbeiter der Cellulosefabrik unzufrieden gemacht würden. Wir werden jedoch nicht eher ruhen, bis auch die jugendlichen Arbeiter den Lohn bekommen, der ihnen zusteht.

digten zu entbinden und daß die Verwendung der eingehenden Gelder unter Mitbestimmung der an der Sammlung beteiligten Verbände erfolgt.

Für das gleiche Wahlrecht!

Am Sonntag den 26. Mai fand in Essen eine große Kundgebung der christlich-nationalen Arbeiterschaft des Ruhrgebietes zur Wahlrechtsfrage statt. Nach Reden der Kollegen Behrens, Schiffer, Stegerwald und Streiter nahm die Versammlung folgende Entschliebung an:

Die von mehr als tausend Arbeitern und Angestellten des Rheinisch-Westfälischen Industrieviers besuchte Kundgebung bekräftigt die in der Eingabe der christlich-nationalen Arbeiterbewegung vom 20. Januar an das preussische Abgeordnetenhaus niedergelegten Forderungen zur Wahlrechtsfrage, nämlich: Einführung der Verhältniswahl in dichtbevölkerten Bezirken, Herabsetzung der erforderlichen Seelenzahl in größeren Wahlkreisen auf höchstens 150 000, einhalbjährigen Wohnsitz des Wählers im Wahlkreis, Sicherung der Staatsverfassung und der bestehenden Rechte von Kirche und Schule durch Zweidrittelmehrheit des Abgeordnetenhauses. Insbesondere und erneut fordert sie die Einführung der Verhältniswahl im Rheinisch-Westfälischen Industrie-

Aus dem gewerblichen Leben.

Der holzgewerbliche Arbeitsmarkt im April 1918. Nach den Berichten der Industrie, war die Tätigkeit in den landwirtschaftlichen Maschinenfabriken ebenso lebhaft wie im Vormonat. Die Fabriken für Eisenbahnwagen und Kraftwagen waren weiter voll beschäftigt. In den Sägewerken war der Geschäftsgang ruhiger. Die Fabrikfabriken hatten gut zu tun. In der Berliner Möbelindustrie scheint gegen den Vormonat zum Teil eine Verschlechterung eingetreten zu sein. Nach Meldung des Verbandes württembergischer Holzindustrieller, hat es dort an Beschäftigung nicht gefehlt; die Nachfrage nach „Krieger“, wie auch nach anderen Möbeln sei gleich rege wie im Vormonat geblieben. Aus verschiedenen Teilen des Reiches wird Mangel an Arbeitern gemeldet.

Nach den Meldungen der Arbeitsnachweise kamen im April d. Js. auf je 100 offene Stellen 50 Angebote männlicher und 87 weiblicher Arbeitskräfte gegen 44 resp. 73 im Vormonat und 51 resp. 76 im April 1917. — Von Berlin wird berichtet, daß Arbeitskräfte, vor allem Tischler, in beschränktem Umfange verfügbar sind. Im Königreich Sachsen bewegte sich die Nachfrage nach Tischlern und Drechslern in aufsteigender Richtung, während das Angebot gering blieb. In Thüringen konnten der Holzindustrie mehr Arbeitskräfte zugeführt werden. In Hannover fehlte es an holzgewerblichen Facharbeitern. In Bremen war die Nachfrage insbesondere nach Möbeltischlern recht rege. Ein großer Teil der offenen Stellen konnte nicht besetzt werden. In Hessen und Hessen-Nassau keine Veränderung gegen den Vormonat. In Westfalen war das Holzgewerbe flott beschäftigt und konnte die Nachfrage nach Arbeitskräften nicht befriedigt werden. Im Rheinland war die Nachfrage nach holzgewerblichen Facharbeitern gesteigert. Besonders gesucht waren Bau- und Modellschreiner, Gattersäger und Kistenmacher. Auch eine größere Anzahl Korbmacher wurden gesucht. In Bayern nahm die Zahl der arbeitssuchenden Holzarbeiter zu, die Beschäftigungsmöglichkeit wurde etwas geringer. In Baden fehlte es nach wie vor an gelernten Arbeitern.

Die gewerkschaftliche Arbeitslosenstatistik ergibt bei den einzelnen Verbänden am letzten Tage der letzten Woche im Monat folgende Biffern arbeitsloser Mitglieder (die eingeklammerten Zahlen sind die des Vormonats resp. die des Monats April im Vorjahr): Zentralverband christlicher Holzarbeiter 0,0 Prozent arbeitslos (0,0—0,1); Deutscher Holzarbeiterverband 0,7 Prozent (0,8—0,7); Gewerbeverein der Holzarbeiter S. D. 0,9 Prozent (0,6—0,6); Tapeziererverband 0,5 Prozent (0,7—0,3); Zentralverein der Bildhauer 0,2 Prozent (1,3—0,6); Glaserverband 1,5 Prozent (2,1—1,1).

Zink-Hofmannwerke in Breslau. Bei einem Rohgewinn von 12 688 963 M., aus dem sich nach Abschreibungen und Rückstellungen ein Reingewinn von 4 039 976 M. ergibt, wird das Unternehmen seinen Aktionären wieder eine Dividende von 24 Prozent bringen.

Holz- und Bau-Industrie Ernst Hildebrandt A.G. in Waldenau. Bei sehr starker Beschäftigung aller Abteilungen, besonders auch der Sägewerke, erzielte dieses Unternehmen im Geschäftsjahr 1917 einen Reingewinn von 294 432 M. Auf das Aktienkapital kommt eine Dividende von 15 Prozent zur Verteilung.

Literarisches.

Karl Marx und die Gewerkschaften. Von Hermann Müller. Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H. Berlin 1918. 106 Seiten. Preis zwei Mark. — Der 100. Geburtstag von Karl Marx, des wissenschaftlichen Begründers der deutschen Sozialdemokratie brachte einige Schriften, die sich mit der Persönlichkeit und den Lehren Marx beschäftigen. Das Buch des sozialb. Zentralarbeitervereins Müller bemüht sich, die Zusammenhänge zu schildern die zwischen Karl Marx und den Gewerkschaften bestanden und noch bestehen. Ist auch offensichtlich daß jede soziale und wirtschaftliche Forschung, die Gewerkschaftsbewegung interessieren und beschäftigen muß, so kann doch wohl kaum behauptet werden, daß die Marx'schen Lehren für die Gewerkschaftsarbeit richtunggebend gewesen sind. Nicht zu leugnen ist, daß die Gewerkschaftsbewegung Wege gehen muß, die der doktrinaire Marxismus nicht vorgezeichnet hat. Der gewerkschaftliche Sozialismus ist anderer Art wie der marxistische. Nach Müller war allerdings ja auch Marx Opportunist, der wenn er heute noch lebte, manche von seinen Lehren preisgeben würde. Das will aber wenig besagen, da wir uns nicht mit der Person Marx, sondern mit dessen Lehremeinung, die heute noch allen realistischen Sozialisten als Dogma gilt, auseinandersetzen haben. Die christlichen Gewerkschaftler lehnen seine Lehremeinung grundsätzlich ab, da sie auf der materialistischen Geschichtsauffassung gründet. Nichtsdestoweniger ist es eine recht dankenswerte Aufgabe die sich Müller stellte. Indem er nachzuweisen sich bemüht, daß der Marxismus nicht zur Gewerkschaftsfeindschaft zu führen braucht, schlägt er Brücken die der Fortentwicklung der Gewerkschaftsbewegung nur dienlich sein können.

Sterbetafel.

Martin Frohn, Maschinist, 68 Jahre alt, gestorben zu Schönlanke
Franz v. d. Sand, 46 Jahre alt, gestorben zu Wefel
Ruhet in Frieden!



Unsere Helden.

Den Heldentod fürs Vaterland
starben unsere Verbandsmitglieder:

- Carl Herold, Mitglied der Zahlstelle Eberfeld.
- Willy Rabe, Mitglied der Zahlstelle Jauer.
- Anton Behrmann, Mitglied der Zahlstelle Weeze.
- Wilhelm Geißler, Mitglied der Zahlstelle Weeze.
- Felix Reichner, Vorsitzender der Zahlstelle Wittau.
- Bernhard Taden, Mitglied der Zahlstelle Eifen.
- Luise Stedenbiegler, Mitglied der Zahlstelle Eifen.
- Anton Janßen, Mitglied der Zahlstelle Goch.
- Josef Schulla, Mitglied der Zahlstelle Hamborn.
- Paul Pogacki, Mitglied der Zahlstelle Düsseldorf.
- Peter Franke, Vorsitzender der Zahlst. Gummersbach.
- Thomas Schlemmer, Mitglied der Zahlst. Mirskofen.
- August Weber, Mitglied der Zahlstelle Bamberg.
- Josef Wittrod, Mitglied der Zahlstelle Dinklage.
- Ernst Reiff, Mitglied der Zahlstelle Dinklage.
- Philipp Brandel, Mitglied der Zahlst. Frankfurt a. M.
- Johann Dohler, Mitglied der Zahlstelle Amberg.
- Wilhelm Kuglin, Mitglied d. Zahlst. Bad Deynhausen.
- Andreas Koll, Mitglied der Zahlstelle München.
- Friedrich Inzinger, Mitglied der Zahlstelle München.
- Franz Sittel, Mitglied der Zahlstelle Bremerhaven.
- Bernhard Bräuning, Mitglied der Zahlstelle Coesfeld.

Den Heldentod fürs Vaterland starben bisher 1039 Verbandsmitglieder. Ihr Andenken wird im Verband allezeit in Ehren gehalten werden.

Das Eisene Kreuz zweiter Klasse

erstellten:

- Theodor Stratzmann, Mitglied d. Zahlst. Gelsenkirchen
- Gustav Dulich, Mitglied der Zahlstelle Köln.
- Carl Wl. Vorsitzender der Zahlstelle Kistatt.
- Johann Fiedler, Mitglied der Zahlst. Bremerhaven.
- Franz Sittel, Mitglied der Zahlstelle Bremerhaven.
- Johann Blett, Mitglied der Zahlstelle München.
- Friedrich Kuf, Mitglied der Zahlstelle München.
- Josef Seibtbauer, Mitglied der Zahlstelle München.
- Johann Probst, Mitglied der Zahlstelle Köln.
- Johann Holtmann, Vorsitzender d. Zahlst. Düsseldorf.
- Rudolf Bostl, Mitglied der Zahlstelle Düsseldorf.
- Klaus Müller, Mitglied der Zahlstelle Essen.

Das Bayrische Militär-Verdienstkreuz

III. Klasse und Schwertem
erhielten:

- Johann Haas, Mitglied der Zahlstelle Bamberg.
- Josef Seibtbauer, Mitglied der Zahlstelle München.

revier, da nur diese bei den vorherrschenden eigenartigen Parteiverhältnissen eine solide politische Entwicklung verbürgt. Alle Bestrebungen auf Einführung eines Mehrstimmwahlrechts weist die Versammlung mit Nachdruck zurück.

Vor allem spricht sie sich ganz entschieden gegen jegliche Zusätzungen für Bildung, Besitz und Lebhaftigkeit aus, worin sie eine Herausforderung der breiten Schichten des arbeitenden Volkes erblickt. Das königliche Wort in der Osterhoff'schaft: „Ich handle nach den Ueberlieferungen größter Vorfahren, wenn ich bei Erneuerung wichtiger Teile unseres festgesetzten und sturmerprobten Staatswesens einen treuen, tapferen, tüchtigen und hochentwickelten Volke das Vertrauen entgegenbringe, das es verdient“, hat in unseren Herzen begeistert und dankbaren Niederfall gefunden und wird von der überwiegenden Mehrheit des preussischen Volkes bestimmt nicht gelöscht werden. Dieser hochherzige Vertrauensbeweis unseres weisshäudigen Monarchen, der im gleichen Wahlrecht ein angemessenes Verhältnis zwischen dem Staat und den freien Volksschichten gewährleistet, wird sich nach unserer besten Ueberzeugung zum Segen des Staates auswerten, indem er staatliche und monarchische Gefühle weckt und das Kreuzverhältnis zwischen Fürst und Volk inniger und fester gründer. Demgegenüber bedauert das Verhalten des preussischen Abgeordnetenhauses geradezu eine Entwürdigung von Lebensinteressen der gesamten staatlichen Entwicklung. Die christlich-nationale Arbeiterschaft erwartet daher, daß die königliche Staatsregierung alle Mittel, die ihr zur Verfügung stehen, rücksichtslos anwendet, damit das gleiche Wahlrecht ohne Verzögerung Gesetzeskraft erlangt.

Soziale Rundschau.

Aufruf zur Ludendorff-Spende.

Deutschland kämpft seinen schwersten Kampf; das Ringen drängt zum Ende. Tausende und Abertausende der Kämpfer in Pocz und Fionie kehren zurück, die Glieder verstimmt, die Gesundheit erschüttert. Ihre Kraft dem deutschen Wirtschaftlichen zurückzugewinnen, ihre Zukunft zu sichern ist Dankspflicht der Heimat. Die Versorgung unserer Kriegsbefähigten ist in erster Linie Aufgabe des Reichs und muß es bleiben. Das Reich kann und soll in Erfüllung seiner Pflicht keinesfalls durch eine allgemeine Sammlung entlastet werden. Aber auch durch weisergeige geistliche Regelung der Rentenfragen kann nicht in jedem Falle so geholfen werden, wie es unserem vaterländischen und sozialen Empfinden entspricht. Sie trägt no'wenig etwas Schematisches an sich und ist in ihrer Einfachheit ansehnlicher, dem Bedürfnis und der Dringlichkeit jedes Einzelfalles gerecht zu werden. Es bleiben zahlreiche Fälle übrig bei denen schnellstens geholfen werden muß, um bittere Not und Verzweiflung abzuwenden. Dies kann nur durch freiwillige Liebestätigkeit geschehen. Sie auszuüben sind die im Reichsausschuß der Kriegsbefähigtenfürsorge zusammengefassten Organisationen berufen. Das gewaltige soziale Werk auszubauen ist das Ziel der Allgemeinen deutschen Volksammlung für Kriegsbefähigte (Ludendorff-Spende). Darum geht! Macht aus jorgenvollem Opfer des Krieges fremdige Arbeiter an Deutschlands Zukunft! Ehret die Männer, die für uns kämpfen und liden! Nur wenn alle zusammengehen, wird das hohe Ziel erreicht.

Vorsichtiger Aufruf, der von allen namhaften deutschen Arbeitgeber- und Arbeiterorganisationen ausgeht, trägt für den Deutschen Arbeiterkongress die Unterschrift des Kollegen Behrens und für den Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften die des Kollegen Stegerwald. — Unsere Verbandsmitglieder empfehlen wir eine allseitige und kräftige Beteiligung an der Sammlung. Für alle, die haben vor den Grenzen des Krieges gekämpft hat, muß es eine Ehre und Dankspflicht sein, in besonderer Weise derrer zu gedenken, die ihre Gefandheit für das Wohl aller opferten. Alle sollen freudig und reichlich geben. Bemerkte sei ausdrücklich, daß die Sammlung keineswegs die Aufgabe hat, das Reich von seinen Verpflichtungen gegenüber den Kriegsbefähigten